

# Kühl, schlechte Akustik, kein fließendes Wasser

27 Kinder gehen in die Containerklasse des neuen Gymnasiums. Kritik an den Rahmenbedingungen

Von Corinna Schutzzechel

**Menden.** Die ersten Tage waren aufregend und spannend, doch die anfängliche Begeisterung ist mittlerweile verebbt. Die Mädchen und Jungen, die die Containerklasse des neuen Gymnasiums der Stadt Menden besuchen, sind nicht mehr so richtig angetan von den Rahmenbedingungen, unter denen sie lernen sollen. Ein Besuch vor Ort.

## Keine optimale Dämmung

Im Gebäude der ehemaligen Rodenbergschule werden seit diesem Schuljahr die fünften und sechsten Klassen des Gymnasiums unterrichtet. Für alle Fünft- und Sechstklässler reichte der Platz im einstigen Förderschul-Gebäude nicht. Eine – nämlich die 6e – blieb übrig, die 27 Kinder mussten in einen Container ausweichen. Weiß-grau und nüchtern erinnert die Konstruktion am Ende des Schulhofes an eine provisorische Unterkunft auf Baustellen. Kleiner als die anderen Räume ist der Containerklassenraum nicht, betont Schulleiter Dr. Thomas Hardt. An den Wänden darf nichts mit einem Nagel befestigt werden. Klar, sonst hätte der Container ein Loch in der Außenwand. Fließendes Wasser fehlt indes. Wasser, um die Tafel zu wischen, muss eigentlich per Eimer aus dem Hauptgebäude geholt werden. Der Eimer allerdings steht leer in der Ecke, Krei-



Optisch ist der weiß-graue Container naturgemäß keine Augenweide, sondern wirkt eher nüchtern. Die 6e lässt sich ihre gute Laune trotzdem nicht verderben.

de lässt sich notfalls auch mit einem trockenen Schwamm entfernen. „Es ist kalt hier“, sagen gleich mehrere Kinder. „Die Dämmung ist sicher nicht optimal“, weiß Dr. Hardt. „Wir müssen abwarten, wie das im Winter wird.“ Schon in den ersten kühleren August-Tagen, so

berichten die Sechstklässler, „haben wir hier mit Jacke gegessen, das war doof beim Schreiben“. Mittlerweile ist die Heizung angestellt. Ob die Heizkörper bei Minusgraden ausreichen, wird sich zeigen müssen. „Die Tische fühlen sich morgens klamm an“, sagt ein Schüler. „Außerdem schallt es hier so“, merkt ein anderer Junge an.

**ANGEMERKT** von Heinz-Jürgen Czerwinski

## Zwei Jahre Containerzeit



Nicht zum ersten Mal werden Mendener Schüler aus schierer Raumnöte in Containern unterrichtet. Die erste große Babyboomer-Generation strömte Ende der 1960er Jahre massenhaft zum Gymnasium.

Und so fand auch meine Einschulung am Walram nicht im Hauptgebäude, sondern in einem Container-Provisorium auf einem abgelegenen Teil des Schulhofes statt. War es darin im Sommer viel zu heiß, im

Winter viel zu kalt? Hatten wir fließendes Wasser? Mir fehlt diesbezüglich eine konkrete Erinnerung. Klassenkameraden, die ich jüngst gefragt habe, geht es ähnlich. Schaden genommen haben wir nicht.

Als gewissen Aufstieg habe ich allerdings empfunden, als die Containerzeit nach zwei Jahren endete und wir endlich in einem richtigen Klassenzimmer saßen. Komfortabel war auch das in jener Zeit nicht.

## Hoher Geräuschpegel

Auch aus Lehrersicht ist der Container kein optimaler Unterrichtsort: „Die Akustik ist fürchterlich“, erläutert Englischlehrerin Katharina Greving. Schon Papierrasseln oder das Kramen im Etui sorgt für einen Geräuschpegel, der Unterrichten schwierig macht. „Ideal ist was anderes“, bilanziert Greving.

Dass die Containerklasse nach nur einem Schuljahr im nächsten Sommer Geschichte ist, glaubt Schulleiter Dr. Thomas Hardt nicht. „Auch aufgrund der Flüchtlingssituation kann es gut sein, dass der Container länger hier bleibt.“ Wenn im Schuljahr 2016/17 erneut eine Klas-



Blick in das Innere des Containers: Englischlehrerin Katharina Greving beim Unterricht der Klasse 6e des neuen städtischen Gymnasiums. FOTOS (2): MARTINA DINSLAGE

se in einen Container ziehen wird, „bekommen wir hoffentlich ein Modell mit einem Vordach, so dass die Schüler bei Regen etwas geschützt sind, wenn sie rausgehen“, wünscht sich Dr. Hardt.

Bei all dem, was der Klasse 6e in ihrem Container-Raum nicht ge-

fällt, sehen die Kinder aber auch Positives: „Wir haben längere Pausen als die anderen, weil wir so schnell in der Klasse sind.“ Und anders als im Gymnasium an der Walramstraße sind die Kinder der 6e hier im Vergleich zu den Fünftklässlern „die Großen“, „das ist cool“.